

Der Kantons- und Stadtumbaumeister

Basel. Thomas Kessler erhält wichtiges Amt

CHRISTIAN MENSCH

Thomas Kessler (49) wird das neue Zentrum der Basler Verwaltungsmacht. Die Regierung wählt ihn zum Leiter der Kantons- und Stadtentwicklung.

Als Thomas Kessler 1998 sein Amt als Drogendelegierter der Stadt Basel abtrat, gaben sich die Nachfolger die Klinke in die Hand. Keiner war seinem Erbe gewachsen. Nun, da Kessler sein Amt als Integrationsbeauftragter abgibt, wird das Amt vorsorglich gleich abgeschafft. Beziehungsweise, es wird eingefusioniert in die Abteilung «Chancengleichheit und Diversität», die mit ihm ins Präsidiatdepartement zügelt und damit unter seiner Oberhoheit bleibt.

Kessler, der diplomierte Tropen-Agronom, ist damit gegenüber der eigenen Karriereplanung im Vorsprung. Erst im Jahr 2013, meinte er im vergangenen März, werde er überflüssig, sei sein Integrationskonzept realisiert. Doch schon im April bewarb er sich für die neu geschaffene Stelle des Kantons- und Stadtentwicklers. «Ich bin bereit für neue Herausforderungen und hoch motiviert, mein Wissen und Können für die bestmögliche Leitung und Ko-

ordination der strategischen Planungsprozesse zur nachhaltigen Entwicklung von Kanton und Stadt einzusetzen», schrieb er flammend in seine Bewerbung.

Rund 50 Personen hatten sich beworben. Viele aus dem Bereich der Architektur. Doch gesucht war kein Stadtbaumeister, ge-



funden hatte Justizminister Guy Morin vielmehr einen verwaltungserprobten Macher. Ende August stand die Wahl fest,

doch erst nachdem auch die stille Wahl von Morin als Stadtpräsident feststand, erhob die Regierung Kessler in das gewichtige Amt. Sein Stellvertreter wird der Seco-Mitarbeiter Peter Gautschi, der sich ebenfalls als Chef beworben hatte.

ERFOLGSORIENTIERT. Kessler hat ein gesundes Selbstbewusstsein. Sowohl als Drogen- wie als Integrationsfachmann stieg er zu «Arena»-Tauglichkeit auf und verpasste der Stadt das Prädikat vorbildlich. Erfolge sollen sich auch im neuen Job einstellen und messbar werden. Die Politikpläne der Regierung, für deren Konzeption und Umsetzung er als Stadtentwickler zuständig sein wird, sollen neu das Papier wert sein, auf dem sie gedruckt sind.

Dass der Scharfsinnigste im Basler Verwaltungsapparat für die Umsetzung seiner Pläne wohl auf die Rückendeckung, aber nicht zwingend auf die Mitarbeit der vorgeschetzten Regierungsräte angewiesen ist, hat er bisher bewiesen. Als die SVP ihre «Schäfchenkampagne» fuhr, schusterte Kessler kurzerhand eine Allianz von Migrantenvereinen bis Wirtschaftsverbänden

und fuhr die Gegenkampagne «Basel zeigt Haltung». Kessler meint zu wissen, was gut ist für den Stadtstaat Basel. Umgebaut werden müsse er vom «Reparaturstaat zum Investitionsstaat». Vorbildlich werde

er damit in der Schweiz. So etwa wie Singapur, das eine klare «Corporate Identity» habe. Mit einer «Unité» in der Verwaltung, die weiss, was sie will. Die «Potenziale» müssten einfach besser bewirtschaftet

werden. Kessler ist voller Ideen. «Wir brauchen jemanden, der begeistern kann», sagt Morin. Doch bescheiden sagt Kessler: «In der Öffentlichkeit muss der Regierungspräsident die Ideen vertreten.»